

Die Jugend ist ein Geschenk der Natur, aber das Alter ist ein Kunstwerk.

## EREIGNISSE

### Projekt „Mein Kurs“

Das Projekt zur Unterstützung von schwererziehbaren Teenager des Rayons Kamenskij, Altairegion, erreichte die Top 100 der Allrussischen kommunalen Prämie „Slushenije“ („Dienen“), berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. Die Delegation der Altairegion beteiligte sich am Forum „Kleine Heimat - Kraft Russlands“, das am 15. und 16. Januar in Moskau verlief. Dieses große Treffen, das den Fragen der Entwicklung und Unterstützung des kommunalen Dienstes gewidmet war, wurde zum ersten Mal in Russland durchgeführt. Die oben genannte Prämie wird denjenigen verliehen, die einen besonderen Beitrag zur Entwicklung der kommunalen Bildung und zur Verbesserung der Lebensqualität ihrer Orte leisten. Einer der Projekte der Altairegion - „Mein Kurs“ des Rayons Kamenskij - erreichte das Finale der Volksabstimmung und wurde eines von Hundert Anwärtern auf den Sieg in seiner Nominierung. Es wurde aus 18 458 Bewerbungen gewählt. Der Rayon ist mit diesem Projekt der einzige in der Altairegion, der 2023 Unterstützungsmittel beantragte und in dem Wettbewerb des Fonds zur Unterstützung von Kindern, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, siegte. Zur Realisierung des Projektes wurden etwa 1 Million 900 Tausend Rubel bereitgestellt. Für diese Mittel wurden Coworking-Zonen in sieben Bildungseinrichtungen des Rayons Kamenskij eingerichtet. Außerdem wurde ein System zur Verhinderung von Straftaten und zur Organisation einer umfassenden Rehabilitation und Sozialisierung von Minderjährigen, die mit dem Gesetz in Konflikt stehen, entwickelt. Durch diese Arbeit wurden 100 Prozent der minderjährigen Zielgruppe in das Projekt „Mein Kurs“ einbezogen. 75 Prozent haben eine soziale Rehabilitation erfolgreich abgeschlossen. Die Jungen und Mädchen haben ihre Rechtskompetenz verbessert und beteiligten sich öfter an positiven Aktivitäten verschiedener Organisationen.

### Pädagogen belohnt

Im Rahmen der Feier zum Abschluss des Jahres des Pädagogen und Mentors erhielten 57 Pädagogen der Altairegion Prämien des Gouverneurs, meldet der Pressedienst der Regionalregierung. Um die Prämien zu erhöhen, wurden aus dem regionalen Haushalt zusätzliche Finanzierungen bereitgestellt. Wie man im regionalen Ministerium für Bildung und Wissenschaft mitteilte, beteiligten sich am Wettbewerb 137 Lehrer aus acht Städten und 26 Rayons des Altai. Drei Pädagogen, die einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Bildungssystems der Altairegion leisteten und 25 Jahre in der Bildung tätig sind, erhielten Prämien von 150 Tausend Rubel und das Gedenkzeichen „Für die Treue zum Beruf“. Noch 54 Lehrer bekamen Geldprämien von 75 Tausend Rubel und wurden mit Dankschreiben des Gouverneurs der Altairegion belohnt.

Maria ALEXENKO

## BILDUNG

Swetlana DEMKINA

## Historisch-heimatkundliche Konferenz

Am 19. Januar fand in der Zentralen städtischen Modellbibliothek eine historisch-heimatkundliche Konferenz zum Gedenken an den Ehrenbürger der Stadt Slawgorod, bekannte Persönlichkeit des gesellschaftlichen Lebens und Mitglied des Journalistenverbandes Russlands, Pjotr Fitz, statt. Diese Konferenz zu Ehren dieses hervorragenden Menschen wurde zum zweiten Mal durchgeführt. Die Veranstaltung brachte junge Forscher - Schüler der Oberstufe - und Pädagogen der allgemeinbildenden Einrichtungen der Munizipalbildung Slawgorod zusammen.

Die Moderatorin der Veranstaltung Nadeshda Parchomenko, führende Bibliothekarin der Modellbibliothek, die die Veranstaltung eröffnete, betonte die Bedeutung der Tätigkeit von Pjotr Emmanuilowitsch als hervorragender Forscher, Journalist und Patriot seiner kleinen Heimat und äußerte die Hoffnung, dass sich unter den Teilnehmern der Konferenz Nachfolger seiner Sache befinden.

Die Konferenz wurde mit der Arbeit der Sektionen „Geschichte und Ethnographie“ und „Heimatkunde, Geographie, Ökologie“ fortgesetzt, wo junge Forscher ihre Arbeiten in den genannten Bereichen präsentierten. Hier zeigten sie tiefe Kenntnisse in der Erforschung der Geschichte ihrer Stadt und ihrer Umgebung sowie die Bereitschaft,

das kulturelle und historische Erbe ihrer kleinen Heimat zu bewahren.

Die Organisatoren betonten: „Diese Veranstaltung wurde zu einem wichtigen Ereignis für die Stadt. Sie trug zur Erhaltung der Erinnerung an die herausragenden Menschen, zur Stärkung des Interesses für Erforschung der Altairegion und zur Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten der Jugendlichen bei.“

Anschließend bekamen alle Teilnehmer wie ihre Pädagogen Dankesbriefe. „In diesem Jahr wurden alle Arbeiten und Autoren belohnt“, berichtet Nadeshda Parchomenko. „Zum nächsten Mal planen wir mit einer Jury die ersten, zweiten und dritten Plätze zu bestimmen, weil die Qualität der Arbeiten höher wurde.“



Regina Troschina aus der Slawgoroder Dorfschule stellt die Arbeit über den Beitrag der deutschen Ansiedler zur Kultur des Altai vor.

Alle Forschungsarbeiten der Schüler ergänzten den Heimatkundefonds der Bibliothek, dass es den zukünftigen Generationen ermöglicht, mehr über die Geschichte und Kultur der Stadt Slawgorod zu erfahren. Die Organisatoren

hoffen, dass die historisch-heimatkundliche Pjotr-Fiz-Konferenz zu noch einer guten Tradition der Stadt Slawgorod wird und mehr Beteiligten anlockt.

Foto: Archiv der Modellbibliothek

**Zur Person:** Pjotr FIZ - bekannter Heimatforscher und Historiker, Redakteur mehrerer Bücher und Sammelbänder der Altairegion. Lange Jahre beschäftigte er sich neben seiner Berufstätigkeit mit Forschungsarbeiten in der Geschichte und Landeskunde. Seine Artikel wurden in etlichen wissenschaftlichen und literarischen Sammlungen der Altairegion und Sibiriens veröffentlicht. Geschichte und Landeskunde waren der Sinn seines Lebens. Unter anderem schenkte er viel Aufmerksamkeit der Bewegung der Selbstorganisation der Russlanddeutschen. Von 2010 bis 2015 war Pjotr Fitz Leiter der nationalen Kulturautonomie der Deutschen der Stadt Slawgorod, ab 2011 bis zu seinem Tod war er Mitglied des Rates der Regionalen Nationalen Kulturautonomie der Deutschen des Altai.

Es ist schwer alle Beschäftigungen von Pjotr Emmanuilowitsch zu schildern. Er leistete einen unschätzbaren Beitrag zur Bewahrung der Kultur und Geschichte der deutschen Volksgruppe, zu der er selbst gehörte. Seine fünfbandige Sammlung „Deine Deutschen, Altai!“, die man heute in allen Stadt- und Rayonsbibliotheken sowie in allen deutschen Begegnungszentren und Bildungseinrichtungen finden kann, gibt den Lesern die Möglichkeit, die bekannten Russlanddeutschen der Altairegion kennen zu lernen. Außerdem ist Pjotr Fitz Autor von mehreren Büchern über die Geschichte der Stadt Slawgorod und ihrer Betriebe. Auch die überbezirkliche historisch-landeskundliche Konferenz namens Katharina II. wurde von Pjotr Fitz ins Leben gerufen und geleitet.

Swetlana DEMKINA

## PROJEKTE

## Tag der offenen Türen und Festival der Forschungsarbeiten

In der ethnokulturellen Mittelschule des Dorfes Podsosnowo, Deutscher nationaler Rayon, geht es immer heiß her. Neben den traditionellen Unterrichtsstunden und außerschulischen Aktivitäten, die die Lernprogramme vorsehen, bemüht man sich hier, zusätzlich etwas Interessantes zu organisieren. So begann das Jahr 2024 in dieser Schule mit zwei solchen Veranstaltungen. Am 25. Januar wurden hier der Tag der offenen Türen anlässlich des Familienjahres und ein Projekt des deutschen Kulturzentrums durchgeführt.

„Wir möchten das Familienjahr interaktiv eröffnen und dazu nicht nur Schüler, sondern auch Eltern heranziehen“, berichtet die stellvertretende Schuldirektorin für Lehrarbeit, Natalja Gerlach. „So entstand die Idee, den Tag der offenen Türen für die Eltern zu organisieren.“

An diesem Tag konnten alle Interessenten die Schule besuchen. Hier konnten sie wie den Stunden beiwohnen, so auch die Klassengespräche besuchen. In der Unterstufe waren diese Klassengespräche so oder anders dem Thema der Familie gewidmet und in der Oberstufe stand die berufliche Orientierung im Mittelpunkt des Gesprächs.

Gleichzeitig veranstaltete man an diesem Tag auch eine der systemischen Veranstaltungen des hiesigen deutschen Kulturzentrums. Das wurde unter der Mithilfe des Internationalen Verbands der deutschen Kultur im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen durchgeführt.

Das Projekt hieß „Festival der Forschungsarbeiten: Alles beginnt mit der Familie“ und sah die Vorstellung der Forschungsarbeiten der Mitglieder der Klubs für Deutschliebhaber, die mit den Familien der Russ-

landdeutschen verbunden waren, vor. Sieben junge Forscher beleuchteten solche Themen wie „Geschichte einer russlanddeutschen Familie“, „Handwerk meiner Familie“, „Omas Rezepte“, „Bekannte russlanddeutsche Familien und ihr Beitrag zur Entwicklung des Dorfes“, „Gedächtnis der Vorfahren“ und „Trudarmee im Leben der russlanddeutschen Familien“. Eine Arbeit erzählte über das Dorfmuseum und noch eine über die Familiensache der deutschen Unternehmer, die bekannte Süßwaren und daneben auch die berühmten Gummibärchen herstellen.

Unter den Anwesenden bei den Präsentationen waren Vertreter verschiedener Klassen sowie ihre Eltern.

So spricht darüber Natalja Gerlach: „Durch dieses Projekt setzten wir uns zum Ziel, erstens den Eltern die Ergebnisse unserer Arbeit im Zentrum vorzustellen, zweitens die anderen Schüler an die For-

schungstätigkeit heranzulocken. Außerdem möchten wir die russlanddeutschen Familien motivieren, die Geschichte ihrer Familien zu untersuchen und durch die Forschungsarbeiten aufzubewahren.“

Jeder Autor wurde mit einem Zertifikat und einem Geschenk mit der Symbolik des Projekts belohnt.

Daneben werden diese Forschungsarbeiten weiter verbessert und zuerst in den traditionellen Humboldt-Lesungen im Rayon vorgestellt. Weiter können die jungen Forscher mit ihren Arbeiten an den regionalen und föderalen Wettbewerben teilnehmen.

Beide Veranstaltungen lockten viele Eltern an. Danach betonten sie im Gästebuch, dass solche Veranstaltungen sehr wichtig seien, weil diese eine gute Möglichkeit geben, sich mit der Tätigkeit der Schule so anschaulich und interessant bekannt zu machen.

Swetlana DEMKINA

# Familientraditionen stärken und erhalten

„Alles, was ein Mensch seit seiner Kindheit in das Erwachsenenleben mitnimmt, bildet sich in der Familie. Dabei spielen nicht die Worte, sondern das persönliche Vorbild eine wichtige Rolle“, daran sind Konstantin und Natalja Iwanow fest überzeugt. Die Eheleute gehen 14 Jahre Hand in Hand durch das Leben. Die Grundsteine ihrer Familie sind ihren Worten nach Liebe, gegenseitiges Verständnis und Achtung der älteren Generation der Familie. Die Eltern erziehen zwei Kinder und geben sich alle Mühe, dass ihre Kinder ihre Wurzeln nicht vergessen. All das sowie viele andere Familienwerte sind in diesem Jahr besonders aktuell, weil 2024 in Russland als das Familienjahr gilt.



Natalja und Konstantin Iwanow - 14 Jahre glücklich zusammen.

## DEUTSCHER MIT DEM NAMEN IWANOW

Der Name Iwanow bekam Konstantin von seinem Großvater. Konstantins Oma väterlicherseits, Lydia Klaus, wurde im Dorf Norka in der Republik der Wolgadeutschen geboren. Als sie nur noch fünf Jahre alt war, wurde ihre Mutter Elisabeth mit ihr und mit noch vier Töchtern nach Altai in das Dorf Romanowo vertrieben. In den 1950er Jahren heiratete Lydia mit Iwan Iwanow, der nach dem Wehrdienst im Altai blieb, um Neuland zu erschließen. In ihrer Familie kam der Sohn Konstantin, der Vater unseres Gesprächspartners, zur Welt. Konstantins Mutter Olga (geborene Friedel) stammte auch aus einer deutschen Familie, die aber in Slawgorod lebte. Nach Romanowo kam Olga durch berufliche Verteilung.

Ihr Sohn Konstantin ist in Romanowo geboren. „Also, ich heiße Konstantin Konstantinowitsch Iwanow. Schwer zu bestimmen, dass ich ein Deutscher bin“, lächelt unser Gesprächspartner. Seine Frau Natalja (geborene Jurkova) wurde im Gebiet Omsk im Dorf Astyrowka geboren. In Omsk studierten ihre Eltern, Vater Viktor und Mutter Maria, in einem Institut für Körperkultur und Sport. Nach dem Studium, als Natalja ein Jahr alt war, übersiedelte das Ehepaar Jurkow nach Romanowo, woher Nataljas Vater kommt.

Die Geschichte der eigenen Familie von Konstantin und Natalja begann im Jahr 2010, als Natalja das Autofahren lernte. Konstantin Iwanow war dabei ihr Fahrerlehrer. Am 11. Juni 2011 heirateten die jungen Leute.

Konstantin studierte an der Bauhochschule in Blagowestschenka in der Fachrichtung Bauarbeiter von Autobahnen und Flugplätzen. Er ist in der Romanowoer Filiale der Zentralen

Straßenbauverwaltung tätig. Natalja absolvierte die historische Fakultät der Altaier Staatlichen Pädagogischen Universität. Auf ihrem beruflichen Weg wechselte Natalja mehrere Berufe. Zurzeit arbeitet sie als Chefredakteurin der Rayonszeitung Romanowo.

Die Eheleute haben zwei Kinder, die Tochter Jelisaweta (11 Jahre alt) und den Sohn Andrej (9 Jahre alt).

## INTERNATIONALE LEBENSWEISE

Deutsche Traditionen werden in dieser Familie sorgsam gepflegt. Wie in vielen deutschen Familien feiert man hier deutsches Weihnachten und Ostern. Zu Weihnachten kommt unbedingt der „Weihnachtsmann“, zu Ostern der „Osterhase“.

Am Heiligabend am 24. Dezember besuchen die Eltern und Kinder Iwanows die Eltern vom Familienoberhaupt - Mutter Olga und Vater Konstantin. „Unsere Kinder haben Glück zweimal, zum deutschen und russischen Weihnachten, Geschenke zu bekommen“, sagt die Mutter mit einem Lächeln. Russisches Weihnachten verbringt die Familie bei Nataljas Eltern, Viktor und Maria. Dieses Ritual wird auch zu Ostern eingehalten.

Oma und Opa väterlicherseits verstecken unbedingt die Ostereier, die ihre Enkelkinder Lisa und Andrej mit Spaß suchen. „Alles oben Genannte sind unsere unveränderlichen Traditionen“, berichtet das Familienoberhaupt. „Familienfeste haben große Bedeutung. Sie lassen die Verbindung zwischen den jüngeren und älteren Generationen der Familie festigen“, fügt die Mutter hinzu.

Deutsche Gerichte kocht Natalja selten. Mit diesen werden die Familienmitglieder von Konstantins Mutter verwöhnt. Die Enkelkinder

mögen sehr Omas Strudel und Nudelsuppe sowie ihr Gebäck: Krebel, Riewelkuchen und Waffeln.

„Ich möchte, dass diese kulinarischen Rezepte der deutschen Küche nicht verloren gehen, und unsere Tochter Jelisaweta diese in Zukunft auch kochen würde“, teilt der Vater seine Träume mit.

Natalja und Konstantin bemühen sich, auch die anderen Familientraditionen zu kultivieren, wie beispielsweise den Geburtstag ihrer Familie. Der 11. Juni ist bei Iwanows ein besonderer Tag. Oft machen sie entweder ein Picknick im nicht weit liegenden Kiefernwald oder fahren ins Gebirge in die Republik Altai.

## ZAHLREICHE HOBBYS

Die Familie Iwanow führen eine aktive Lebensweise. Langweile gibt es in dieser Familie keine. Oft macht die ganze Familie ungewöhnliche Ausflüge. So können Iwanows beispielsweise nach Barnaul fahren, um am Abend zu genießen, wie da so schön die Brücke beleuchtet ist, oder, dass ihre Kinder zum ersten Mal mit der Straßenbahn fahren konnten.

Alle Iwanows haben zahlreiche Hobbys. Die ganze Familie angelt gern. „Zuerst waren unsere Kinder einfach mit dabei, wenn ich zum Fischen fuhr. Dann begannen sie das selbst auszuprobieren. Jetzt hat jedes Kind seine eigene Angel und versäumt nie das Fischen“, schildert das Familienoberhaupt, wie diese Begeisterung entstand.

Natalja angelt nicht, aber fotografiert gern den Prozess: „Fotografieren ist meine langjährige Leidenschaft. Mit gleichem Vergnügen mache ich Familienfotos wie Fotos von der Natur.“

Iwanows treiben auch gern Sport. Im Winter laufen Lisa und Andrej Schi und Schlittschuh. Dazu



Der Sohn Andrej und die Tochter Jelisaweta.

gewöhnen sie Nataljas Eltern, die diplomierte Trainer für Skilanglauf sind. Natalja selbst beschäftigte sich in der Schulzeit aktiv mit Schilaufring und beteiligte sich auch an Skilaufringwettbewerben. Jetzt setzen die Kinder die Familienbeschäftigung fort. Neben anderem spielt die ganze Familie oft Volleyball mit anderen Familienmannschaften.

Außerdem besucht die Tochter Lisa seit der ersten Klasse die Kunstschule, wo sie sich mit Choreographie beschäftigt, spielt Volleyball und ist begeistert vom Perlenstickern. Andrejs Leidenschaft ist Lego-Konstruktor. Dabei mag es der Junge, die Figuren, die der Konstruktor vorsieht, modernisieren.

Auch zu Hause kann man selten wie die Eltern so auch die Kinder ohne Beschäftigungen sehen. Sie haben auch einen Garten, wo sie Apfel-, Kirschen- und Pflaumenbäume anbauen. „Wie wir selbst in der Kindheit unseren Eltern immer mithalfen, so erziehen wir auch unsere Kinder. Sie helfen uns im Haus und im Garten“, sagen die Eltern.

Laut Natalja und Konstantin, je mehr gemeinsame Beschäftigungen die Familienmitglieder haben, desto ist es besser: „Wenn unsere Kinder im Erwachsenenleben ihre eigenen Familien gründen werden, nehmen

sie das Vorbild aus der Kindheit mit und werden diesen Prinzipien folgen, die sie in unserer Familie zurzeit lernen, solche wie Liebe, Achtung, Verständnis und Unterstützung.“

## MAN SOLL SEINE WURZELN NICHT VERGESSEN

Was noch die Familie vereint, ist das hiesige deutsche Kulturzentrum. Die Tochter Lisa beschäftigt sich hier viele Jahre mit der deutschen Sprache und Kultur der Russlanddeutschen. Andrej besucht einige Aktivitäten und die ganze Familie beteiligt sich gern an den Familienveranstaltungen und -projekten des Zentrums. Außerdem sind Iwanows oft unter den Teilnehmern der Familientreffen der Russlanddeutschen. So sprechen darüber die Eltern, Natalja und Konstantin: „Die russische Kultur umgibt unsere Kinder sowieso, aber die deutsche können sie nur in der Familie und auch im deutschen Zentrum kennen lernen. Wir freuen uns sehr, dass unsere Kinder solche Möglichkeit haben, sich mit der Geschichte und Kultur ihrer deutschen Vorfahren bekannt zu machen. Sie sollen nicht ihre Wurzeln vergessen und sowohl russische, als auch deutsche Traditionen verlieren.“

Fotos: Privatarchiv

**Zur Kenntnis:** 2024 wurde vom Präsidenten Russlands zum Jahr der Familie erklärt. Die Schlüsselaufgaben bei der Erstellung eines Plans für die wichtigsten Maßnahmen zur Durchführung des Jahres der Familie in Russland wurden die Schaffung von Bedingungen für die Geburt der ersten Kinder in jungen Familien, die Stärkung der reproduktiven Gesundheit, die Unterstützung von Großfamilien und Mehrgenerationenfamilien, die Bildung einer Mode für eine Großfamilie. Zahlreiche Familienveranstaltungen, die während des ganzen Jahres durchgeführt werden, sollen auch zur Stärkung der Familienwerte beitragen.

Swetlana DEMKINA

NEUERSCHEINUNGEN

## Neuer Kalender der Russlanddeutschen

Jedes Jahr wird vom Internationalen Verband der deutschen Kultur die traditionelle Ausgabe, und zwar der Kalender der Russlanddeutschen, veröffentlicht.

Der Kalender der Russlanddeutschen macht sowohl die Familien der Russlanddeutschen als auch alle Interessenten im ganzen Land mit der Geschichte und Kultur, mit den Traditionen und der gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen bekannt. Jedes Jahr widmet sich die Publikation einem neuen aktuellen Thema, und 2024 führt in das Kunsthandwerk der Deutschen Russlands ein.

Auf den Kalenderseiten erfahren die Leser mehr über Meister und Maler, die in verschiedenen Richtungen und Techniken arbeiten. Daneben kann man auch entdecken, wie modernes Kunsthandwerk dazu beiträgt, die Traditionen der Vergangenheit der Russlanddeutschen zu bewahren und die Verbin-

dung der Generationen zu erhalten und zu entwickeln. Auch beinhaltet der Kalender die Grußworte der herausragenden Vertreter gesellschaftlicher Organisationen der Russlanddeutschen, darunter des Präsidenten der Föderalen nationalen Kulturautonomie der Russlanddeutschen, Konstantin Mathis, und der Vorsitzenden des Internationalen Verbands der deutschen Kultur, Elisaweta Graf.

Der Kalender setzt die Arbeit des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur im Bereich der Unterstützung, Entwicklung und Popularisierung der Kunst der Russlanddeutschen fort. Im Rahmen der Arbeitsrichtung „Kreative Vereinigung der Russlanddeutschen“ fand 2021 der Wettbewerb der schöpferischen Arbeiten „Meisterschaft von Händen und Herzen“ statt, und 2022 wurden die Arbeiten der Gewinner und Preisträger dieses Wettbewerbs in einer Ausstellung im



Russisch-Deutschen Haus in Moskau präsentiert. Auf den Seiten des Kalenders kann man einige von ihnen kennen lernen.

Nach guter Tradition wurde auf den Seiten fast jedes Kalenders die Altairegion ver-

treten. Im Jahr 2024 wurde die Region von den Kunsthandwerkern Ljubow und Walerij Weiß aus dem Dorf Stepnoje Osero, Rayon Blagowestschenka, präsentiert. Die Eheleute gründeten eine Hauswerkstatt, wo Holzspielzeuge seit vielen Jahren hergestellt werden. Aber keine einfachen Spielzeuge, sondern mit einem speziellen Mechanismus, der sie „lebendig“ macht.

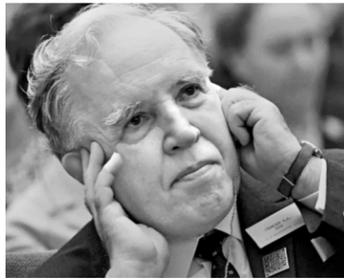
Die elektronische Version des Kalenders ist in der elektronischen Bibliothek des Portals RusDeutsch erhältlich. Die gedruckten Exemplare wurden an die deutschen Begegnungstätten, Kultur- und Geschäftszentren der Russlanddeutschen und an Russisch-Deutsche Häuser im ganzen Land sowie an Partnerorganisationen in Russland und im Ausland verteilt.

Nach [rusdeutsch.ru](http://rusdeutsch.ru)  
Foto: [rusdeutsch.ru](http://rusdeutsch.ru)

Maria ALEXENKO

# Pjotr Rebinder - berühmter Wissenschaftler

Im traditionellen gesamtrussischen Preisausschreiben „Russlands herausragende Deutsche“ werden jährlich die bekannten Russlanddeutschen, unter anderem auch in der besonderen Nominierung „Name des Volkes“ zum Andenken an berühmte Persönlichkeiten, die heute leider nicht mehr unter uns sind, aber deren bedeutender Beitrag nicht unerkannt bleiben darf, ausgezeichnet. Den Ehrentitel 2023 bekam der sowjetische Physikochemiker, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und Held der Sozialistischen Arbeit, Pjotr Rebinder, der den Grundstein für ein neues Fachgebiet - physikochemische Mechanik - gelegt hat.



Physikochemiker Pjotr Rebinder.

Zu Ehren der wissenschaftlichen Beiträge des Gelehrten werden ab 1972 jährlich die Rebinder-Lesungen durchgeführt. Im November 2023 war es die Konferenz, die dem 125. Jubiläum von Pjotr Rebinder gewidmet war. Sie startete in Moskau und wurde in Kasan fortgesetzt. Eine große Rolle bei der Veranstaltung der Rebinder-Lesungen spielt das Institut der physischen Chemie und Elektrochemie namens Alexander Frumkin. Gerade nach Kasan wurde das Institut während des Großen Vaterländischen Krieges evakuiert. Während der Konferenz wurde auch eine Gedenktafel enthüllt.

Die Geschichte mit der Enthüllung der Gedenktafel dauerte rund 50 Jahre. Die Verordnung über die Verewigung des Andenkens des Wissenschaftlers Pjotr Rebinder wurde bereits 1973 unterzeichnet. Aber es war völlig unmöglich, es zu installieren, erstens wegen der bürokratischen Hindernisse. Zweitens kostete es eine bestimmte Summe Geld. „Wir haben gute Menschen gefunden, die sofort reagiert und finanzielle Unterstützung geleistet haben. Zwei von ihnen sind Absolventen der Staatlichen Universität Moskau. Unsere Familie bedankt sich bei allen ganz herzlich. Auch dem Bildhauer Iwan Kasanskij möchten wir besondere Dankesworte aussprechen“, sagt die Tochter des Gelehrten Marianna Rebinder.

Pjotr Rebinder wurde am 3. Oktober 1898 in Sankt Petersburg geboren. 1924 beendete er die Fakultät für Physik und Mathematik der Staatlichen Universität Moskau. Ab 1929 war er Professor des Moskauer pädagogischen Liebkecht-Instituts. Am 1. Februar 1933 wurde Pjotr Rebinder als korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in der Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften ernannt. Ab 1934 bis 1972 leitete er die von ihm geschaffenen Labors, dann die Abteilung für disperse Systeme des Kolloide-Elektrochemischen Instituts (ab 1945 Institut der physischen Chemie). 1942 wurde er als Leiter der Abteilung für Kolloidchemie der Staatlichen Universität Moskau eingestellt. Am 30. November 1946 wurde Pjotr Rebinder Akademiker der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in der Abteilung für Chemie-Wissenschaften (physikalische und kolloidale Chemie). 1958 gründete und leitete er den Wissenschaftlichen Rat für Probleme der Kolloidchemie und der physikalisch-chemischen Mechanik. 1968 wurde Pjotr Rebinder als Vorsitzender des Nationalkomitees der UdSSR beim Internationalen Komitee für Tenside gewählt. Ab 1968 - Chefredakteur der „Kolloidzeitschrift“.

Professor Pjotr Rebinder veröffentlichte mehr als 500 wissenschaftliche Arbeiten. Auf der Grundlage seiner theoretischen Entwicklungen wurden neue Materialien wie Metallkeramik, verschiedene Arten von Kunstleder und Hochleistungszement geschaffen.

Über das Leben ihres Vaters und wie der herausragende Wissenschaftler mit Weltruf im Leben war, erzählte in einem Interview

Im Jahr 1928 entdeckte er die Wirkung der adsorptiven Abnahme der Festigkeit von Festkörpern, die in der sowjetischen wissenschaftlichen Literatur als „Rebinder-Effekt“ bezeichnet wurde. Diese Entdeckung markierte den Beginn eines neuen Wissensgebiets - der physikalisch-chemischen Mechanik.

In den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges (1941-1945) erfand Rebinder die brennbare Flüssigkeit, die später „Molotow-Cocktail“ genannt wurde. Außerdem leitete er eine Gruppe der Wissenschaftler, die ein Maschinenschmiermittel für gepanzerte Fahrzeuge erarbeitete, das bei Kälte weder verhärtete noch eindickte.

Pjotr Alexandrowitsch initiierte 1957 in Moskau die Internationale philatelistische Ausstellung im Rahmen des VI. Weltfestivals der Jugend und Studenten sowie die Gründung der Moskauer Stadtgesellschaft der Philatelisten. Pjotr Rebinder starb am 12. Juli 1972 in Moskau. Zum 75. Jubiläum des berühmten Wissenschaftlers Pjotr Rebinder wurde vom Ministerium für Kommunikation der UdSSR ein Kunstumschlag herausgegeben. 1995 wurde von der Russischen Wissenschaftsakademie die Rebinder-Prämie gestiftet.

Über das Leben ihres Vaters und wie der herausragende Wissenschaftler mit Weltruf im Leben war, erzählte in einem Interview



Marianna Rebinder bekommt die Auszeichnung, die ihrem Vater in der Nominierung „Name des Volkes“ verliehen wurde.

seine Tochter, die Künstlerin Marianna Rebinder. Ihrer Meinung nach liegt der Hauptverdienst ihres Vaters in der Tatsache, dass er eine große Schule hinterließ, was für die Entwicklung der Wissenschaft im Gemeinen sehr wichtig ist. Pjotr Rebinder war ein sehr beweglicher und emotionaler Mensch. Die Tochter nennt die Lebenslust als Hauptmerkmal seines Charakters. Er hatte eine Lieblingssache, der er sein ganzes Leben widmete. „Er lebte von der Wissenschaft, die ihn schon in der frühen Jugend faszinierte“, meint Marianna Rebinder. „Der Vater hatte immer ein einfaches Schullehft bei sich, in dem er ständig etwas notierte. Einige dieser Notizbücher sind erhalten geblieben. Pjotr Alexandrowitsch war sehr freundlich zu den Menschen. war nicht immer ein guter Menschenkenner, aber er neigte dazu, sie für besser zu halten, als sie tatsächlich waren.“

Pjotr Rebinder arbeitete immer. Er hatte keinen Urlaub oder Ruhetage. In seltenen Momenten, in

denen er sich doch ein wenig ausruhen konnte, kam er auf die Datscha, die er sehr liebte. Aber niemals war er allein, sondern mit seinen Kollegen oder Aspiranten. Er war ein sehr sportlicher Mensch. Er fuhr Fahrrad und spielte Tennis, duschte jeden Morgen kalt und erkältete sich fast nie.

„Es freut mich sehr, dass mein Vater jetzt in gewisser Weise geehrt wird. Als Person, als Wissenschaftler. Sein Leben und besonders seine Karriere als Wissenschaftler war alles andere als leicht“, erinnert sich die Tochter Marianna Rebinder.

Für seine langjährige gewissenhafte und selbstlose Arbeit wurde der Wissenschaftler, Professor Pjotr Rebinder mehrmals mit verschiedenen Auszeichnungen belohnt: Held der Sozialistischen Arbeit (1968); Orden des Vaterländischen Krieges I. Grades (1945); zwei Lenin-Orden (1954, 1968); Stalin-Prämie (1942) und andere.

Fotos: rusdeutsch.ru

Vorbereitet von Maria ALEXENKO

## Der Revisor

„Was! Ein Revisor?“ Der Klubleiter der Kolchose „Vorwärts“ geriet in Aufregung. „Ist das möglich, dass ein Revisor in so ein entlegenes Dorf kommt?“, fragte er nochmals. „Das ist doch ein Missverständnis! Na gut! Danke, Karl Karlowitsch, für die Meldung! Seien Sie nur ruhig, alles wird in bester Ordnung sein. Wir werden den Revisor in unserem Dorf aufs Beste empfangen! Auf Wiedersehen, Karl Karlowitsch! Alles Gute!“

Der Klubleiter legte den Telefonhörer auf und wendete sich an die alte Reinmachefrau: „Hast du gehört, Alte?“

„Gewiss habe ich es gehört. Bin doch nicht taub!“, antwortete diese beleidigt. „Na also! Nimm Besen und Schrubber und sofort an die Arbeit! Und dass mir keine Zigarettenstummel in der Ecke liegen bleiben!“

Die Alte erhob sich krächzend, um die schon einen ganzen Monat nicht geschweuerte Diele zu fegen und zu waschen. Der Klubleiter ließ den Wächter rufen und wettete weiter gegen ihn: „Lauf schnell zum Filmvorführer und hole ihn sofort zu mir! In fünf Minuten muss er da sein, sonst entlasse ich den Nichtsnutz! Also marsch in schnellem Lauf!“

Der Filmvorführer erschien mit geschwollenen Augen. Er sah noch verschlafen aus und schaute ganz verdattert auf seinen zornigen Chef.

„Die Sonne steht schon im Zenit, aber du pennst immer noch, du Schweinehund!“, schnauzte ihn der Klubleiter an. „Guck mal, was sich in deiner Filmbude tut! Es sieht so aus, als ob hier der Tatarmamai gewesen wäre! Was machst du hier überhaupt, Ha-

lunke?“ „Aber Sie waren doch zwei Monate abwesend und hatten die Tür abgeschlossen. Und vor Ihrer Abfahrt saßen wir hier mit Ihnen zu zweit und tranken drei Flaschen Wodka und zwei Flaschen Wein aus. So ist auch alles stehen und liegen geblieben! Vielleicht trinken wir noch einen? Das ist meine Gratulierung zu Ihrer Ankunft, was?“, schlug der Filmvorführer vor.

„Was?! In ein paar Stunden kommt der Revisor zu uns. Schaff sofort Ordnung in deiner Bude. Aber schneller! Sonst...“ Dann war die Bibliothekarin an der Reihe. „Warum trampelst du mit den Füßen auf den Zeitungen herum? Warum liegen die auf dem Fußboden? Was? Vorjährige? Dann schneller in den Müllkasten damit. Gibt es denn keine neuen Zeitungen und Zeitschriften, um sie auf die Tische zu legen? Die Kolchose abonniert jährlich drei Zeitungen und drei Zeitschriften für den Klub... Wo sind sie? Was? Ich nehme viele nach Hause? Was? Und meine Frau kommt manchmal hierher, um auch einige Zeitungen und Zeitschriften zu nehmen? Was ist denn dabei? Aber es bleiben doch welche da!... Was? Die Mäuse gehen dran? Dann stell Mäusefallen vor jedes Mausloch!“

„Sehen Sie, ich habe vor einer Woche drei Mäusefallen aufgestellt. Da aber kam ihre Tochter, begann irgendwelche Zeitschriften zu suchen und geriet in eine Mäusefalle. Darum habe ich alle Mäusefallen weggeworfen“, rechtfertigte sich die ganz verlegene Bibliothekarin.

„Was für Unsinn redest du? Schaff sofort Ordnung in der Bibliothek! Räume die Tische

und Stühle auf, wisch den Staub ab! In zwei Stunden kommt ein Revisor zu uns“, befahl er und ging fort. Sehr erregt kam der Klubleiter nach Hause und ordnete seiner Frau an:

„Also, meine Liebe! Schnell alles Beste auf den Tisch! Geräucherte Wurst, Bratwurst, Speck, kaltes Fleisch, Gurken, Tomaten, Sauerkohl, drei Flaschen Wodka, zwei Flaschen Wein! Ein Revisor soll zu mir kommen. Wenn er ein gutes Sitzen hat und satt ist, wird er beide Augen zudrücken. Klar?“

„Aber das kommt uns sehr teuer zu stehen, den Revisor so zu bewirten!“, widerredete die Frau mit Empörung.

„Das ist gar nicht so teuer, meine Liebe. Du weißt doch, dass ich gut verdiene. Und du arbeitest als Sekretärin im Dorfsowjet, bekommst monatlich 24 000 Rubel für die Chorleiterin. Unser Sohn steht in der Lohnliste als Hilfsmechaniker und bekommt seine 13 000 Rubel regelmäßig. Unsere Tochter, die erst in die 9. Klasse geht, bekommt sie nicht ihre 12 500 Rubel für die Tanzleiterin? Da müsste sich doch in drei Jahren schon etwas zusammengeläppert haben!“

Hernach ging der Klubleiter wieder in den Klub, um den Revisor willkommen zu heißen. Nach einer Stunde hupte ein Lastauto vor dem Eingang. Der Klubleiter sah zum Fenster hinaus und machte große Augen. An der Bordwand des Wagens hing ein Anschlag, auf dem in großen Buchstaben die Worte standen: „N.W. Gogol... Revisor...“

Alex REMBES  
Aus dem RF/ZfD-Archiv

## SCHWÄNKE VON EINST UND JETZT

## AKTION

### Tolles Diktat 2024

Vom 19. bis zum 25. Februar 2024 findet zum 12. Mal die Gesamtrussische offene Aktion „Tolles Diktat“ statt. Die Aktion wird von der Assoziation der öffentlichen Vereinigungen „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ und der Staatlichen autonomen Kultureinrichtung „Deutsch-Russisches Haus des Gebiets Tomsk“ durchgeführt. Die Letztere ist auch Initiatorin der Aktion. „Tolles Diktat“ wird seit 2013 jährlich anlässlich des Internationalen Tages der Muttersprache durchgeführt, der 1999 auf Beschluss der UNESCO-Generalkonferenz für den Schutz der sprachlichen und kulturellen Vielfalt eingeführt wurde und am 21. Februar begangen wird.

Das Ziel der Aktion besteht darin, die Deutsche Sprache zu popularisieren und die Motivation für den Deutscherwerb zu steigern sowie die Schreibkompetenz im Deutschen zu entwickeln.

Die Aktion wird im Online- und Präsenzformat durchgeführt. Die Teilnahme ist nach Anmeldung für alle offen und kostenfrei. Die Online-Übertragung findet am 21. Februar 2023 um 13 Uhr Moskauer Zeit statt. Daneben wird die Aktion „Tolles Diktat“ in zahlreichen Durchführungsorten in verschiedenen Regionen Russlands organisiert.

# Es schneit und schneit, als sollt' es ewig dauern...

Wenn es draußen kalt und ungemütlich ist, gibt es wohl kaum etwas Schöneres, als es sich mit einem guten Buch Zuhause gemütlich zu machen. Passend zur kalten Jahreszeit haben wir in dieser Ausgabe eine Reihe von schönen Wintergedichten gesammelt, um euch, liebe Leser, die kalten Tage ein wenig gemütlicher zu machen. Für viele Menschen ist der Winter einer dieser Verwandten, den man nicht wirklich sehen möchte, aber man trotzdem muss, da man ja miteinander verwandt ist. Aber genauso wie in einer komplizierten Beziehung gibt es einige Dinge, welche man aneinander mag und nach auch versteht, warum der Winter wunderbar ist. Schnee ist einfach wunderbar schön. Er bedeckt alles wie eine kuschelige weiße Decke und sorgt für eine malerische Aussicht. Und jetzt macht es euch bequem in einem warmen Sessel und viel Spaß beim Genießen der schönen Wintergedichte!

Eure Zfd-Redaktion

## Lore REIMER Und es knirschte der Schnee...

Es knirschte der Schnee  
unter den Filzstiefeln des Vaters.  
Hoch in den Pappeln  
knisterte der Frost.  
- Papa, kommt der Neujahrsmann  
zu allen Kindern?  
- Nein, Töchterchen, nur zu denen,  
die gut sind.  
Ihr Händchen lag warm und fest  
in Vaters großer Hand.  
- Ich will immer gut sein.  
Und es knirschte der Schnee...

Es knirschte der Schnee  
unter den Füßen der Geliebten.  
Hoch in den Fichten  
knisterte der Frost.  
- Das Gute im Menschen  
hilft ihm,  
Schweres im Leben leichter  
zu tragen.

- Ja, Liebste.  
Ihre Hand lag warm und fest  
in seiner großen Hand.  
- Wir wollen uns immer gut sein.  
Und es knirschte der Schnee...

Es knirschte der Schnee  
unter den Schuhen der Enkelin.  
Hoch in den Linden  
knisterte der Frost.  
- Kind, wenn du gut bist,  
scheint dir immer die Sonne.  
- Auch die Menschen sind dann  
freundlich zu mir?  
Ihr Händchen lag warm und fest  
in Großmutter's Hand.  
- Ja, wenn du immer gut bist.  
Und es knirschte der Schnee...

Es knirschte der Schnee  
unter den Filzstiefeln des Vaters.  
Hoch in den Pappeln  
knisterte der Frost.  
- Papa, diese Straße liebte Oma,  
als sie noch klein war?  
- Ja, mein Kind.  
Ihr Händchen lag warm und fest  
in Vaters großer Hand.  
- Hier ist es schön...  
Ich will immer gut sein,  
wie Oma mich lehrte.  
Und es knirschte der Schnee...

## Viktor HEINZ Schnee

Es schneit und schneit,  
als sollt' es ewig dauern...  
Der Schnee verschüttet  
jeden Stein und Steg,  
hängt sich wie Baumwolle  
an jeden nackten Zweig,  
als wollte er  
die ganze Welt vermauern,  
in einer weißen  
federweichen Gruft.  
Er wirbelt, tanzt...  
Gleich großen Vogelscharen,  
die kalter Schrott  
getroffen in die Luft,  
sinkt er herab  
von tintengrauer Höh!  
Die Erde schlummert  
unter tiefem Schnee...  
Und so bedeckt  
der Staub der langen Jahre  
der frohen Kindheit  
und der Jugend Lust,  
als von den Träumen  
schwollen Herz und Brust.  
Wie fern sind jetzt  
die schönen Frühlingstage,

der blaue Berg,  
das immerblühend Tal!  
Jetzt gilt es,  
sich durch Frost  
und Schnee zu schlagen,  
um zu verdienen  
einen Sonnenstrahl.

## Andreas KRAMER Winterliche Reime

Wenn's draußen kalt, dass Gott  
erbarm,  
um meine Wohnung Stürme toben,  
brauch ich ein bisschen  
Stubenwarm,  
und schon fühl ich mich  
aufgehoben.

Wenn kalte Gleichmut mich  
umspült,  
und ich verzweifelt Atem hole,  
mein Herz sich einsam fühlt,  
dann hilft kein Dach und  
keine Kohle.

Dann such' ich stets und allerwärts,  
am Tag und nächtlich stiller Weile,  
ob ich nicht fänd'  
ein Menschenherz,  
das seine Wärme mit mir teile.

## Arno PRACHT Wintermärchen

Die Schneeflocken liegen  
auf deinen Wimpern.  
Die Schneeflocken tauen  
in deiner Lippen Glut.  
Sie knirschen  
unter unsern Schritten.  
Sie sind zu uns  
wie damals gut.  
Die Schneeflocken glauben,  
die Schneeflocken hoffen,  
dass ich nicht  
den früheren Fehler begehe,  
dass ich,  
dich beim Handschuh  
diesmal fassend,  
dir nicht nur zaghaft  
in die Augen sehe.  
Sie haben recht.  
Es ist Zeit zu wagen.  
Doch wie?  
Wieder äugst du  
nach mir so schlau...  
Ach, Schneeflocken,  
schwer ist's,



das Ich-Liebe-Dich  
zu sagen  
der eigenen Frau...

## Friedrich BOLGER Winternacht

Der kurze Tag hat zeitig  
die Augen zugemacht,  
weil jede Stunde streitig  
ihm macht die lange Nacht.  
Sie neigt auf gut Gelingen  
Sich über Ried und Moor  
und steigt auf Rabenschwingen  
zum Himmel hoch empor.

Den dicken Wolkenkissen,  
die sie erreicht im Flug,  
hat bald sie aufgerissen  
den dünnen Überzug,  
und leichte Daunen schweben  
aus nächtlich stillen Höhn,  
um für die Flur zu weben  
ein Linnen, märchenschön.

Sie breitet auf die Äcker  
mit der entkeimten Saat  
aus Flaum gewobne Decken,  
bestickt wie Goldbrokat,  
und kleidet Busch und Bäume  
in Wattejacken dann,  
dass ihre Frühlingsträume  
der Frost nicht stören kann.

Am Morgen kreuzen Schlepper  
am Dorfrand auf und ziehn  
hinaus in freie Steppe  
verschneiten Wegs dahin.

Sie tucken durcheilen  
der Felder Spitzentuch  
und schreiben lange Zeilen  
ins große Erntebuch.

## Reinhold FRANK Schrift im Schnee

Die Bäume haben weißes Haar,  
papierweiß liegt die Parkallee.  
Da sitzt ein jungverliebtes Paar  
auf einer Bank in Schweigen  
und schreibt mit Tannenzweigen  
von Liebe in den Schnee.

Zuerst schreibt er das Wörtchen  
ICH

und dann mit Abstand – L.  
Dann sie ein I  
und er dann wieder schnell  
ein E und gleich ein B,  
dann sie ein zweites E,  
dazu das Wörtchen DICH  
und zieht darunter einen Strich.  
Jetzt steht im Schnee geschrieben,  
dass sie einander lieben.

Doch weil auch jede Schrift  
bekräftigt werden muss,  
gibt er zum Siegel ihr,  
dann sie ihm einen Kuss.

Und schneebedeckte Zweige  
sich nickend niederneigen  
und streuen über sie  
ihr Flocken-Konfetti.

Foto: idealdomik.ru

KINDERECKE

## Die Schneeflocke - ein kleines Wunder der Natur

Besonders ungeduldig erwarten die Kinder in jedem Jahr die ersten Schneeflocken. Fallen sie dann endlich zur Erde nieder und umhüllen Feld und Wald, Stadt und Land mit einer weißen, prachtvollen Decke, dann kommt eine herrliche Zeit für alle. Rodeln und Skilaufen, eine Schneeballschlacht, das Bauen eines Schneemanns und auch eine Wanderung durch den verschneiten Winterwald bereiten viel Spaß und Vergnügen.

Was dabei aber nur wenigen bekannt sein dürfte: Die kleinen weißen Flocken sind ein wunderschönes Meisterwerk der Natur. Sie entstehen in kurzen Augenblicken bei einer Temperatur nahe dem Taupunkt. Winzige Körper wie Staub-, Ruß- oder Rauchtteilchen werden in der Luft von unsichtbarem Wasserdampf umhüllt. Der Dampf gefriert, es bilden sich um den kleinen Kern Kristalle, und durch elektromagnetische Kräfte ballen sich vermutlich mehrere Tausend dieser zu einer Schneeflocke zusammen. Die Flocken können den Durchmesser von einigen Zentimetern erreichen



und fallen in einer Geschwindigkeit etwa 30 Meter in der Minute zur Erde nieder. Je höher die Temperatur im Bereich der Entstehung sind, umso größer werden die Flocken und umso ausgiebiger schneit es. Das Gewicht einer Schneeflocke ist sehr gering. Ungefähr ein Tausendstel ihres Inhalts besteht aus Masse – der Rest ist Luft. Etwa 1000 Kristalle gehen auf ein Gramm! Hättet ihr das gewusst?

Zeigt das Thermometer Temperaturen unter 20 Grad Kälte an, so ist die Luft zum Schneien

zu Trocken und es gibt kaum Schnee. Lediglich in den Polargebieten kommt noch bei minus 40 Grad der Diamantschnee mit den Flocken aus besonders kleinen Schneekristallen vor.

Oberhalb der Schneegrenze (sie steigt vom Meeresspiegel im Polargebiet bis etwa 5000 Meter im Karakorum, einem Hochgebirge in Mittelasien) bleibt der Schnee als ewiger Schnee das ganze Jahr liegen. Diesen Schnee, der sich in den Jahren anhäuft und nach und nach zu Gletschereis wird, nennt man Firn. Trockener, feinkörniger Schnee bildet den Pulverschnee; feuchter den Pappschnee. Durch Schmelzen und neues Gefrieren entsteht ein hartgewordener Schnee, der Harsch.

Viele Tausende verschiedener Schneekristalle wurden schon untersucht und aufgezeichnet, aber keines gleicht dem anderen. Das könnt ihr selbst beobachten, wenn ihr die Flockengebilde einmal unter dem Mikroskop betrachtet.

Alle Schneeflocken haben eine regelmäßige sechseckige Sterngrundform, an deren Ausstrahlungen sich Nebenstrahlen und Plättchen ansetzen. In der Wärme verändern die Flocken ständig ihre Gestalt, und es entstehen die herrlichsten Gebilde aus Zacken und Spitzen. Aber immer bleiben sie sechseckig, denn zu sechseckigen Säulen und Plättchen verformt sich das Wasser beim Erstarren (Kristallisieren). Die Schneedecke ist ein wirkungsvoller Schutz für die Saaten vor dem Frost. Die eingeschlossene Luft und der aufsteigende Wärmestrom unter dem Schnee bieten beste Isolierung, während über der Schneedecke die eisige Kälte hinwegstreicht. So schützt der Schnee Frühlingsblumen und Saaten vor dem Frost.

Autor unbekannt  
Aus dem RF/ZfD-Archiv  
Bild: google.com

Seite vorbereitet von Maria ALEXENKO

Z für DICH  
ZEITUNG

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod,  
Region Altai, 658820 Russland  
Tel./Fax: 007\38568\52845,  
e-mail: azfdi@ab.ru

658820, Altayskij kraj, g. Slawgorod, ul. K. Marksa, 144  
Tel./Faks: 007\38568\52845, e-mail: azfdi@ab.ru

Schefredakteur: Henry ROHR, Redakteurin: Svetlana DEMKINA  
Hauptredaktor: G. F. POOP, Chefredaktor: S. B. DEMKINA

Газета выходит ежемесячно.  
Заказ № 7527  
Тираж 660 экз.

Отпечатано в ООО «ИПП «Алтай»  
(656043, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105)  
Подписной индекс: ПАО55. Свободная цена.

С вопросами и пожеланиями по доставке газеты в Алтайском крае  
обращаться в почтовые отделения.

Регистрационный номер ПИ № ФС 77 - 69111 от 14.03.2017 г.  
выдан Федеральной службой по надзору в сфере связи,  
информационных технологий и массовых коммуникаций.

УЧРЕДИТЕЛИ: Управление печати и массовых коммуникаций Алтайского края  
и краевое государственное унитарное предприятие газета «Алтайская правда».  
Адрес редакции и издателя: 656049,  
Алтайский край, г. Барнаул, ул. Короленко, 105  
Тел./Факс: (3852) 35-31-44, e-mail: mail@ap22.ru

6+